

etzen in 12 Städten

wisscom in neues opol?

Firma gründen wollen. Auch hier: Monopol-Verdacht. Sowohl in Freiburg wie in St. Gallen werden die Untersuchungen mehrere Monate dauern. Das strapaziert die Geduld des verantwortlichen St. Galler Stadtrates Fredy Brunner (FDP): «82 Prozent des St. Galler Stimmvolkes haben dem 80-Millionen-Kredit zugestimmt. Wegen Swisscom wird das Netz jetzt sogar günstiger», verteidigt er den Deal. Bei den Verträgen ist Swisscom geschickt vorgegangen. Kein Vertrag ist gleich wie der andere. Das wirkt wie ein Schutz. Swisscom muss kaum fürchten, auf einen Schlag alle Elektrizi-

tätswerke gegen sich zu haben. «Wir kennen die Inhalte der Verträge nicht, die **Elektrizitätswerke mussten gegenüber Swisscom Geheimhaltung garantieren**», heisst es beim Verband Openaxs, der die Interessen der Elektrizitätswerke bei diesem Poker um die Zukunft vertritt. Trotzdem ist einiges in Bewegung gekommen. Der Weko liegen über ein Dutzend Fälle zum Glasfaserbau vor. Direktor Corazza: «Die Weko ist nun – neben der Swisscom – die einzige Stelle, die sämtliche Verträge mit den jeweiligen Stadtwerken einsehen kann. Unser Entscheid zu St. Gallen hat Signalwirkung auf andere Städte, die solche Verträge haben.»

POLITIK & WIRTSCHAFT

Vorläufig keine Ivorer mehr zurückgeschickt

Bern – Die Schweiz hat seit dem Ausbruch der schweren Unruhen in der Elfenbeinküste keine abgelehnten Asylbewerber mehr in das westafrikanische Land zurückgeschickt. Vom vorläufigen Rückschaffungsstopp sind 112 Personen betroffen. Der Entscheid sei zu Beginn der Unruhen vor fünf Wochen gefallen, wie das Bundesamt für Migration einen Bericht des «Tages-Anzeigers» bestätigte.

AKW in Mühleberg mit Produktionsrekord

Bern – Das Atomkraftwerk Mühleberg hat letztes Jahr einen Produktionsrekord erzielt. Insgesamt lieferte die Anlage vor den Toren Berns 3109 Millionen Kilowattstunden Strom. Das ist leicht mehr als im Vorjahr (3092 Mio. kWh). Der Betrieb verlief nach Angaben der BKW Energie AG einwandfrei. Das AKW ist seit 1972 in Betrieb.

Zahl der Adoptionen in der Schweiz sinkt

Neuenburg – Die Adoptionen gingen von 1980 bis 2009 von 1600 auf etwas über 500 zurück. Auf 1000 Geburten gab es um 1980 etwa 20 Adoptionen, 2009 waren es noch 7. Um 1980 wurden vorwiegend Minderjährige aus der Schweiz adoptiert, derzeit überwiegen die Adoptionen aus dem Ausland. Es betrifft mehr Mädchen als Knaben. Das zeigt eine Studie des Bundesamtes für Statistik.

Umsatz bei Ex Libris leicht gesunken

Zürich – Ex Libris hat 2010 einen Umsatz von knapp 201 Mio. Fr. erzielt. Im Vergleich zum Vorjahr entspricht dies einem Rückgang um 1 Prozent. Der Buch- und CD-Händler erklärt das Minus hauptsächlich mit dem schwachen Euro und den damit verbundenen Preissenkungen. Mit den Weihnachtsverkäufen ist die Migros-Tochter zufrieden.

Sonderprämie für die Piloten der Swiss

Zürich – Die Fluggesellschaft gewährt ihren Piloten in diesem Monat eine Einmalzahlung von 4,5 Mio. Franken. Im Schnitt erhalten die 930 Cockpitleute eine Prämie von je 4800 Franken. Die Einmalzahlung erfolgt im Rahmen der Übergangsvereinbarung, die nach dem Auslaufen des GAV mit der Pilotengewerkschaft Aeropers getroffen wurde, wie der «Tages-Anzeiger» berichtet.

CS sagt ein gutes Börsen-Jahr voraus

Zürich – Die Analysten der Credit Suisse erwarten 2011 einen deutlichen Anstieg der Aktienkurse. Der Leitindex SMI dürfte in den kommenden zwölf Monaten auf 7300 Punkte steigen. Das wäre ein Plus von über 12 Prozent. Konkret empfiehlt die CS die Aktien des Elektrotechnikkonzerns ABB, des Logistikriesen Kühne & Nagel, des Uhrenherstellers Swatch und der Schliesstechnikfirma Kaba.

Zahl des Tages

672 000
Personen

So viele Touristen haben im vergangenen Jahr das Jungfraujoch mit den Jungfraubahnen besucht. Das sind 3,2 Prozent mehr als im Jahr 2009.

Waffeninitiative löst Konflikte aus CVP Frauen dafür – aber auch dagegen

Die frühere CVP-Frauenpräsidentin Ida Glanzmann legt sich wegen der Waffeninitiative quer zum CVP-Frauenvorstand.

Die Waffeninitiative will Militärwaffen aus den Haushalten ins Zeughaus verbannen. Der Bundesrat und alle bürgerlichen Parteien lehnen das Volksbegehren ab. Sie stelle Soldaten, Schützen und Jägern unter Generalverdacht und sei nutzlos, warnte gestern ein überparteiliches Komitee.

«Wenn die Initianten behaupten, ihr Volksbegehren schütze vor Waffengewalt, so ist das purer Populismus», sagt SVP-Nationalrat Adrian Amstutz. Flächendeckende Verbote könnten Missbräuche nicht verhindern. Auch in der sehr sicheren Schweiz nicht.

Pikant: Dem Komitee gehört auch die frühere CVP-Frauenpräsidentin Ida Glanzmann-Hunkeler (2001–2009) an. Da-

bei sprach sich der Vorstand der CVP-Frauen am 15. Dezember mit 15 zu 2 Stimmen deutlich für die Initiative aus. Ein Mann sei auch ohne Waffen ein Mann, so die CVP-Frauen. Waffen seien eine Gefahr und gehörten darum nicht ins Haus.

Mit ihrem Auftritt vor den Medien stellt Glanzmann den Vorstand der CVP-Frauen bloss. «Ich habe kein schlechtes Gewissen», sagt sie. Der Vorstand habe seine Sitzung in der Dezembersession abgehalten. Die CVP-Nationalrätinnen hätten deshalb nicht teilnehmen können. Und: «Ich habe mich schon

2009, als ich noch Präsidentin der CVP-Frauen war, gegen die Initiative ausgesprochen.»

Die Mehrheit der CVP-Nationalrätinnen engagiere sich gegen die Initiative, sagt Glanzmann. Elvira Bader, Esther Egger, Brigitte Häberli-Koller, Ruth Humbel Näf und Thérèse Meyer gehörten ebenfalls dem Komitee gegen die Waffeninitiative an. Eine Kehrtwende machte die Walliserin Viola Amherd. Bei den Beratungen war sie dafür. Jetzt ist sie laut Glanzmann dagegen.

«Auch weil der Bundesrat inzwischen Massnahmen umgesetzt hat, die das Missbrauchsrisiko minimieren», betont Glanzmann. Absolute Sicherheit gebe es aber nicht, weder im Umgang mit Waffen noch im Leben. Die Initiative stelle zudem jeden Soldaten als Gefahr für seine Familie dar. Und dies sei eine schlimme Unterstellung.

Eine schlimme Unterstellung? Auch die Spitze der CVP-Frauen sieht das so wie die Initianten. Haus und Familie müssten zur waffenfreien Zone werden, fordert der Vorstand der CVP-Frauen, dem auch Nationalrätin Barbara Schmid-Federer angehört. Zu Glanzmanns Auftritt sagt sie bloss: «Ida Glanzmann gehört dem Parteivorstand an, der die Initiative ablehnt.» Sie vertrete damit die Linie der Parteispitze und der Fraktionsmehrheit.



CVP-Frau dafür: Barbara Schmid-Federer.

CVP-Frau dagegen: Ida Glanzmann.



Das Komitee gegen die Waffeninitiative machte gestern mobil.

Hubert Mooser

Im Spazieren politisieren

Altdorf – Die Grünen Uri sind vom politischen Alltagsgeschäft frustriert. Sie führen darum bis auf weiteres keine Geschäftsleitungssitzungen und Parteiversammlungen mehr durch und beschränken ihre Arbeit prioritär auf grüne Themen. Statt Versammlungen soll es zum Beispiel Spaziergänge mit Diskussionen und anschliessendem Beisammensein geben, wie Partei-

präsidentin Lucia Lauener sagt. Die Grünen politisieren seit bald 17 Jahren im Kanton Uri. Im 64-köpfigen Landrat sind sie mit drei Mitgliedern vertreten, darunter Alf Arnold, Geschäftsführer der Alpeninitiative. Wie sie mitteilen, gehen sie in einen «energiesparenden Standby-Modus», weil sie sich vom politischen Alltagsgeschäft nicht zerreiben lassen wollen.

SRG De Weck will leise sparen

Er sprach viel, lobte die Identifikation seiner 600 Mitarbeiter mit ihrem Job – doch akzentuiert geäussert hat sich der neue SRG-Chef Roger de Weck (57) noch nicht, der seit Anfang Jahr im Amt ist. Viele TV-Zuschauer fragten sich in den letzten Monaten, ob der zum Sparen gezwungene Generaldirektor wohl Unterhaltungsendungen streichen werde. «Wenn es um Abstriche geht im Programm, dann gibt es immer einen kleinen Volksaufstand», gab er sich gestern im «Tagesgespräch» auf DRS 1 vage.

Er werde kein «Gejufel» veranstalten und jene Sparprogramme vorantreiben, die «keine Schlagzeilen» machen. Die SRG werde sich von Gebäuden trennen, die nicht zur Produktion von Programmen dienen,

sondern nur der Administration. De Weck verwies darauf, dass es der SRG finanziell besser gehe. «Es gibt eine Vielzahl von Gründen, dass wir bereits 2011 schwarze Zahlen schreiben», sagte er. «Wir hatten massiv mehr Werbeeinnahmen 2010. Sollte das anhalten, wäre das eine grosse Hilfe.»

Klar Stellung nahm de Weck zur nationalen Klammerfunktion der SRG: TV und Radio sollen mehr über die jeweils anderen Landesteile berichten. «Weil niemand zu kurz kommt, ist die Schweiz stabil. Und die SRG leistet hier einen Beitrag», so der neue SRG-Direktor. Peter Padrutt



Viel geredet, wenig gesagt: Der neue SRG-Chef Roger de Weck. Foto: Mara Truog

Fotos: Keystone, Hervé Le Cunff/RDB, RDB, Tages-Anzeiger (2)



Emilie Lieberherr war in den Fünfzigerjahren das Kindermädchen von Jane und Peter Fonda. 1967 schüttelt sie dem späteren «Easy Rider» die Hand (o.); 1995 trifft sie ihn wieder am Zürcher «Love Ride» (M.); 2008 posiert der 68-jährige Fonda als Präsident des Zürcher Filmfestivals mit seiner ehemaligen Nanny (u.).



Die legendäre TV-Runde, wo zwei Jugendbewegte als «Herr und Frau Müller» die Behörden veräppeln. Lieberherr (l.) regt sich fürchterlich auf.